

Schriftenreihe der Stiftung Mecklenburg
WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

BAND IX



Schriftenreihe der Stiftung Mecklenburg
WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

BAND IX

Johann-Günther König (Hrsg.)

Berichte
des Mecklenburger Gutsherrn
Johann Gildemeister
aus dem frühen 19. Jahrhundert



Inhalt

Einleitung

Zur Bedeutung der Gildemeister-Briefe	7
Editorisches	11
Maße, Gewichte, Geld	15
Johann Gildemeister – Herkunft und Ausbildung	17
Verliebt, verlobt, nur Briefverkehr	22
Modernisierung der Landwirtschaft	33
Zur Entstehung des Guts Klein Siemen	36
Napoleons Kontinentalsperre und die Folgen	41
Ein Bremer Kaufmann wird Gutsherr	44
Klein Siemer Eheleben ohne Briefe	54
Gutsherr und Strohwitwer	58
Häufig erwähnte Personen	66

Die Briefe

Nicht Kaufmann bleiben ...	
Ausgewählte Briefauszüge ab 1808	69
Als Gutsherr Erfahrung sammeln	
Briefe vom Juni 1810 bis September 1811	81
Als Strohwitwer den Gutshof voranbringen	
Briefe von 1816 und 1817	249

Anhang

Ferdinand Trummer über das Gut Klein Siemen im Mai 1822	391
Eduard Stern: Einige Worte über die Lage der Leibeigenen in Mecklenburg (Auszug)	396
Erfasste Personen in Klein Siemen bei der Volkszählung 1819	398
Georg Meister [Johann Gildemeister]: Ueber die Mittel zur Aufhebung des Indults und Einführung eines bessern Kreditwesens in Mecklenburg, Rostock 1816	402
Ortsregister	434
Personenregister	436
Literaturhinweise	444

Einleitung

Zur Bedeutung der Gildemeister-Briefe

Fast ein halbes Jahrhundert lang – von 1810 bis 1857 – war das Lehngut Klein Siemen im Besitz der Bremer Familie Gildemeister. Bis 1826 wurde es von Johann Gildemeister bewirtschaftet, anschließend von seinem jüngeren Bruder Eduard, der es zur Pacht erhalten hatte.

Die in dieser Publikation vorgelegten Briefe des 1784 in der Hansestadt Bremen geborenen Gutsherrn Johann Gildemeister an seine 1786 in Bremen geborene Braut und dann Ehefrau Marianne (Maria Anna Catharina), geb. Wienholt, sind für Mecklenburg ein so einmaliges wie herausragendes Zeitdokument des frühen 19. Jahrhunderts. Sie vermitteln für den Zeitraum der zweiten Dekade einen aufschlussreichen Einblick in das Denken und Handeln eines bürgerlichen Gutsbesitzers.

Die Briefe aus den Jahren 1811/12 und 1816/17 beinhalten erhellende Schilderungen der landwirtschaftlichen Vorgehensweisen sowie der Lebensbedingungen, Verhaltensweisen und Tätigkeiten der Tagelöhner, Mägde, Knechte, Hauswirtschafterinnen, Holländer und Schreiber¹. Sie enthalten zudem Aussagen über die Gutsherren der Umgebung und einschlägige Würdenträger wie etwa den Pastor von Alt Karin. Schon da in Mecklenburg die meisten Gutsarchive verloren gegangen oder unzugänglich sind, haben Johann Gildemeisters Schilderungen und Reflexionen eine große Bedeutung.²

1 Schreiber waren vor allem für die landwirtschaftliche Buchführung zuständig.

2 Vgl. Kathleen Jandausch: Adelsarchive im Landeshauptarchiv Schwerin und die Rückkehr der Familien, in: Silke Marburg / Sophia von Kuenheim (Hrsg.): Projektionsflächen von Adel, Berlin / Boston 2016, S. 209 – 228; vgl.: Reno Stutz (Hrsg.): Erinnerungen der Louise Pogge 1799 – 1882, Rostock 2013.

Der zum Tuchhändler ausgebildete Bremer Patriziersohn Johann Gildemeister geriet in der Hansestadt im Laufe der sogenannten Franzosenzeit³ in kaufmännische Probleme. Eben deshalb eignete er sich ab dem Frühjahr 1808 autodidaktisch landwirtschaftliche Kenntnisse an – vor allem durch die Lektüre von Schriften des Agrarreformers Albrecht Daniel Thaer (1752 – 1828)⁴. Zudem informierte er sich über zum Verkauf stehende Gutshöfe.

Im Mai 1810 konnte Johann Gildemeister in Mecklenburg das Lehngut Klein Siemen ersteigern, auf dem er als – wie es damals hieß – Oeconom zu reüssieren hoffte und das dann auch tat. Er führte eine moderne Agrikultur ein und etablierte die wohl erste Stallwirtschaft in Mecklenburg. 1822 vermerkte der Fachmann Ferdinand Trummer (1794 – 1869) in der Zeitschrift *Landwirthschaftliche Hefte* kaum zufällig: „Klein Siemen, Herrn Gildemeister gehörend, [...] ist bekannt durch Stallfütterung und Wechselwirthschaft“⁵.

1826 verließ Johann Gildemeister Klein Siemen. Es zog ihn zurück nach Bremen, wo er mit seiner stetig kränkelnden Ehefrau ein Kohlhöckerhaus in der Ellhornstraße bezog. Den Gutshof verpachtete er an seinen jüngeren Bruder Georg Eduard Gildemeister (1793 – 1856), der ihn seit 1811 unterstützt hatte und zum Landwirt ausgebildet worden war. In seiner Geburtsstadt betätigte sich Johann Gildemeister als Redakteur bei der *Bremer Zeitung* und betrieb genealogische Forschung.

Der bedeutende Gutsherr verfasste die erste Chronik der Familie, weshalb er den Beinamen „Chronist“ erhielt.⁶ Er verstarb am 3. November 1844 in Bremen im Alter von 60 Jahren.

3 Epoche der französischen Herrschaft über große Teile Europas zwischen 1792 und 1815.

4 Er las insbesondere Thaers Werk: Einleitung zur Kenntniss der englischen Landwirthschaft und ihrer neueren practischen und theoretischen Fortschritte in Rücksicht auf Vervollkommnung deutscher Landwirthschaft für denkende Landwirthe und Cameralisten, 3 Bde., Hannover 1798 bis 1804.

5 Reise-Notizen aus Mecklenburg-Schwerin, Strelitz und der Mark Brandenburg. Aus Briefen an den Herrn Baron von Voght von Ferdinand Trummer, in: *Landwirthschaftliche Hefte*. Herausgegeben von der Central-Administration der Schleswig-Holsteinischen patriotischen Gesellschaft. Siebentes Heft, Altona 1823, S. 64 – 133, hier S. 73. Die vollständige Schilderung befindet sich im Anhang.

6 Neu zusammengestellt von Sabina Cournoyer: *Gildemeister Chronik*, Amherst (Selbstverlag) 1991.

Der einstige Gutshof Klein Siemen liegt mittig zwischen dem Ostseebad Kühlungsborn im Norden, der Kleinstadt Bützow im Süden, der Hansestadt Wismar im Westen und der Hansestadt Rostock im Osten. Er ist eingebettet in eine stark bewegte und kuppige Endmoränenlandschaft mit vielen Kleingewässern, Zwischenmooren, Hecken und Laubwald. Erhalten geblieben sind das von Eduard Gildemeister beauftragte „neue“ Herrenhaus von 1856 sowie die Form der hufeisenförmigen Gutsanlage mit der davor liegenden einstigen Katenzeile für die Tagelöhner. Wie die meisten Dörfer in Mecklenburg-Vorpommern blickt Klein Siemen auf eine mehr als 700-jährige Geschichte zurück.⁷ Inzwischen ist es ein Ortsteil der alten Schuhmacherstadt Kröpelin.

1751 formulierte Christian Fürchtegott Gellert in einer Abhandlung allgemeine Regeln für gutes Briefeschreiben. Da heißt es: „Wer Briefe schön schreiben will, muß nicht so wohl schreiben, wie ein jeder im gemeinen Leben reden, sondern wie eine Person im Umgange ohne Zwang sprechen würde, welche die Wohlredenheit völlig in ihrer Gewalt hätte, welche schön redete, ohne dass die Ausdrücke sich von den Ausdrücken andrer so weit entfernten, daß der Unterschied dem Ohre gleich merklich würde.“⁸

Gellert versteht den Brief im 18. Jahrhundert als eine Nachahmung des mündlichen Gesprächs, das keine festen Vorgaben kennt, sich aus einer gegebenen Situation heraus durch neue Wendungen oder auch ungelenke Formulierungen entwickelt. Für ihn ist der im natürlichen Stil gehaltene Brief „eine freie Nachahmung des guten Gesprächs“.⁹ Genau diese Nachahmung eignet nun den im vorliegenden Werk edierten Briefen von Johann Gildemeister, in denen Angelegenheiten zur Sprache kommen, die im Bürgertum lange der Schrift nicht als würdig galten.¹⁰

7 Vgl. Johann-Günther König: Klein Siemen. Eine slawische Siedlung macht Geschichte, Bremen 2022.

8 Christian Fürchtegott Gellert: Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen, in: C. F. Gellert: Gesammelte Schriften. Kritische, kommentierte Ausgabe. Hrsg. von Bernd Witte. Band IV: Berlin – New York 1989, S. 105 – 221, hier S. 114.

9 Ebda., S. 111.

10 Vgl. Winfried Woesler: Der Brief als Dokument, in: Wolfgang Frühwald / Hans-Joachim Mähl / Walter Müller-Seidel (Hrsg.): Probleme der Brief-Edition. Bonn-Bad Godesberg / Boppard 1977, S. 41 – 59.

Gildemeisters subjektive Aussagen und Darstellungen des Hof- und Landlebens sowie der politischen und anderen Ereignisse – zunächst aus der Warte eines Junggesellen, dann aus der eines „Strohwitwers“ – sind überwiegend gut nachvollziehbar und verständlich. Soweit es für ein wirkliches Begreifen bestimmter Briefinhalte erforderlich schien, hat der Verfasser gleichsam eine Vernetzung mit den makrohistorischen Hintergründen vorgenommen.¹¹ Für die Zeiträume 1810 und 1811 sowie 1816 und 1817 stehen eingangs der Briefwiedergaben die knapp gehaltenen Wetteraufzeichnungen eines Landwirts aus dem nur wenige Kilometer Luftlinie von Klein Siemen entfernten Panzow. Sie waren 1837 unter der Überschrift: „Führen genaue Witterungs-Beobachtungen auf gewisse allgemeine Regeln? und steht die Witterung mit dem Steigen und Fallen der Kornpreise im genauen Verhältnisse?“ von „Herrn Peterßen zu Panzow“ in den *Neuen Annalen der Mecklenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft* publiziert worden und vermitteln eine ergänzende Information.¹² Für den Zeitraum 1812 bis 1815 befinden sich die Angaben auf Seite 57.

11 Vgl. Lutz Werner: Die Entwicklung des Thünenschen Mustergutes Teltow (Mecklenburg) in den Jahren 1810 bis 1850. Ein herausragendes Beispiel der kapitalistischen Intensivierung der deutschen Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1983, Bd. 24, H. 1, S. 71 – 98.

12 Führen genaue Witterungs-Beobachtungen auf gewisse allgemeine Regeln? und steht die Witterung mit dem Steigen und Fallen der Kornpreise im genauen Verhältnisse? (Vom Herrn Peterßen zu Panzow.), in: Neue Annalen der Mecklenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Zuerst herausgegeben von Franz Christian Lorenz Karsten, 21. Jg., erste Hälfte, Rostock 1837, 10/16, S. 59 – 78, hier S. 64 – 67.